Auf Kurs

Magazin der Stiftung Liebenau Bildung

2 | 2017

Digitalisierung: Ausbildung 4.0 im Berufsbildungswerk 4

Beruf im Porträt: Fachlagerist/-in 7

VABO: Flüchtlinge lernen Deutsch 18

Stiftung Liebenau

Autoren

Christian Braun
Geschäftsführer
Liebenau Berufsbildungswerk
gemeinnützige GmbH

Herbert Lüdtke
Geschäftsführer
Liebenau Berufsbildungswerk
gemeinnützige GmbH

Elke Benicke
freie Journalistin

Christof Klaus
freier Journalist

Svenja Kranz
freie Journalistin

Impressum

Auf Kurs
Magazin der Stiftung Liebenau Bildung

Herausgeber
Liebenau Berufsbildungswerk
gemeinnützige GmbH
Schwanenstraße 92
88214 Ravensburg
Telefon: 0751/3555-8
Fax: 0751/3555-6109
bbw-rv@stiftung-liebenau.de

Redaktion
Liebenau Berufsbildungswerk
gemeinnützige GmbH
Herbert Lüdtke und Christian Braun
(verantwortlich),
Christof Klaus (NETZ-3 – Die Medienprofis),
Susanne Droste-Gräff (Stiftung Liebenau)

Grafik
Natalie Baumbusch (NETZ-3 – Die Medienprofis)

Druck
Siegl Druck Et Medien GmbH Et Co. KG,
Friedrichshafen

Auflage: 4000
Erscheinungsweise: 2 Ausgaben pro Jahr

Inhaltsverzeichnis

Titel
Am Puls der Zeit: Ausbildung 4.0 in den Metallwerkstätten des Berufsbildungswerks (Foto: Klaus)

Standpunkt 3

Titelthema: Ausbildung 4.0
Ausbildung 4.0 – Aufbruch in die digitale Zukunft 4
Berufe im Wandel: fit für die Wirtschaft von morgen 6
Digitale Lernplattform ermöglicht E-Learning 8

Unsere Ausbildungsberufe
Fachlagerist/-in 7

Einen Augenblick bitte…
Nadja Bauerfeld 9

BBW im Überblick
Azubis machen gemeinsame Sache mit Werbeprofis 10
Spenden: Firmen unterstützen die Ausbildung 11
Tobias: ein Autist auf dem Weg in den Beruf 12
Impulse außer Kontrolle: Fachtag Autismus 2017 13
ICF-Modell: den ganzen Menschen im Blick 14
Kurz gemeldet: Neues aus dem Berufsbildungswerk 15
Teilnehmervertretung: Azubis bestimmen mit 17
Deutsch lernen: junge Flüchtlinge drücken Schulbank 18

Schillerstraße 15 Ulm
Guck mal: Impressionen vom Tag der offenen Tür 19
Exkursion: Azubis besuchen Weimar und Buchenwald 20
Neuer Bildungspartner für die Max-Gutknecht-Schule 20
Aktion „Herzenssache“: Der Spendenbus rollt nach Ulm 21

Service
Das Ausbildungsangebot im Berufsbildungswerk 22
Übersicht: Ihre Ansprechpartner 23

Die neue „Auf Kurs“

Gewohnter Name, aber neues Layout und Unternehmenslogo: Die „Auf Kurs“ zeigt sich ab dieser Ausgabe in einem ganz frischen Gewand. Dies ist Ausdruck des einheitlichen Erscheinungsbildes aller gemeinnützigen Gesellschaften der Stiftung Liebenau , die sich seit Jahresbeginn 2017 mit einem neuen Markenauftritt präsentiert. Viel Spaß beim Lesen!

Arbeiten 4.0

Die digitale Zukunft hat begonnen. Gemeint sind damit nicht nur die kleinen elektronischen Helfer im Alltag oder die private Kommunikation über soziale Netzwerke und Smartphone-Apps. Die Digitalisierung wird auch die gesamte Arbeitswelt in den nächsten Jahren revolutionieren. Im Zuge der sogenannten „Arbeit 4.0“ verschwinden traditionelle Aufgaben, manche einfachere Tätigkeiten werden der Digitalisierung der Wirtschaft zum Opfer fallen, ganze Berufsbilder werden sich komplett verändern. Welchen Platz haben da noch die Menschen, die ohnehin um ihre gesellschaftliche und berufliche Teilhabe kämpfen müssen? Welche Chancen haben Geringqualifizierte, Menschen mit starken Mehrfachbehinderungen, mit psychischen Beeinträchtigungen oder mit sozialer Benachteiligung im Wettbewerb um die Jobs der Zukunft? Sind das die Verlierer der Digitalisierung? Klar ist: Bestimmte Personengruppen mit einer Behinderung werden von der fortschreitenden Digitalisierung und Robotisierung profitieren und mit Hilfe modernster Technik selbstbestimmter leben und arbeiten können. Auch gewisse Betriebe haben Menschen mit Behinderung und ihre mögliche Spezialbegabung als Arbeitskräfte durchaus im Blick. Andere wiederum könnten durch die Digitalisierung aber auch „behinderter“ werden als zuvor, gerade was ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt angeht. Etwa Menschen mit psychischen Störungen oder mit Lernschwierigkeiten. Personen also, die insbesondere zur Klientel der Berufsbildungswerke gehören.

Mensch oder Maschine?

Wird es in Zukunft noch genügend Jobs für diese Menschen geben? Was können die Rechner und Roboter der Zukunft, und welche menschlichen Fähigkeiten sind nicht ersetzbar? Ist es für ein Unternehmen künftig wirtschaftlicher, noch einen Lohnarbeiter mit einer Tätigkeit zu betrauen, oder ist es ab einem bestimmten Punkt günstiger, einen Roboter dafür einzusetzen, dem man nicht alles zweimal erklären muss und der auch keine psychischen Probleme hat? Wer hat dann überhaupt noch Anspruch auf eine berufliche Reha?
Hier wird es die Frage sein, inwieweit wir Menschen im Sinne ihrer Verwertbarkeit und ihrer Wirtschaftsleistung betrachten. Die britische Behindertenrechtsaktivistin Sasha Saben Callaghan spricht von einer neuen Welle von Benachteiligung und Unterdrückung im Zuge eines neoliberalen Geistes, der sich im Gewand von Budgets und Steuerung zeige. Dabei werde nicht mehr der Mensch an sich gesehen, sondern nur noch ein funktionaler Ausschnitt der Person und ihr „Marktwert“. Das Opfer dieser neuen Wirtschaftswelt: die menschliche Würde.
Arbeit ist aber mehr als Broterwerb. Arbeit spricht verschiedene Dimensionen des Menschseins an. Neben der reinen Existenzsicherung geht es auch um den schöpferischen Akt und eine sinnstiftende Funktion. Aspekte, die auch im Arbeitsbegriff der katholischen Soziallehre eine wichtige Rolle spielen. So schrieb Papst Johannes Paul II. 1981: „Als Person ist der Mensch Subjekt der Arbeit.“

Keine Teilhabe ohne Arbeit

Arbeit bedeutet Teilhabe. Und wir als Berufsbildungswerk sehen uns als Inklusionsschlüssel für Menschen mit besonderem Teilhabebedarf. Bei uns werden diese auf ihrem Weg in den Beruf und in ein eigenständiges Leben unterstützt und begleitet. Diese Maßnahmen der beruflichen Rehabilitation kosten Geld. Und sie brauchen die nötige Rückendeckung durch Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Heute benötigen wir diese Menschen noch als willkommene Arbeitskräfte in einer boomenden Ökonomie, aber auch morgen sollten wir eine Gesellschaft sein, die im Arbeitsleben nicht nur die Stärksten überleben lässt. Und zwar nicht nur als ungelernte Helfer, sondern als qualifizierte Fachkräfte. Ob sich die Investitionen in eine Ausbildung im Berufsbildungswerk volkswirtschaftlich lohnen, diese Frage können wir – belegt von Studien – aktuell mit einem klaren Ja beantworten. Wie viel dieses Anliegen aber der Gesellschaft in Zeiten von Arbeiten 4.0 wert sein wird und wie in Zukunft die Steuerung des Geldes und der beruflichen Rehabilitanden ablaufen wird – damit sollten wir uns schon heute beschäftigen. Vielleicht sollte die Frage aber auch andersherum lauten: Können und wollen wir es uns als moderne, auf Teilhabe und soziale Werte setzende Gesellschaft überhaupt leisten, bestimmte Menschen auszugrenzen?
Inwieweit die Digitalisierung unser Berufsbildungswerk bereits jetzt prägt und wie wir für eine zukunftsfähige Ausbildung unserer Jugendlichen sorgen, das lesen Sie in dieser Ausgabe der „Auf Kurs“.

Stiftung Liebenau – eine starke Marke

In sichtbarem Wandel befindet sich auch die Stiftung Liebenau. Seit Januar 2017 präsentieren sich die gemeinnützigen Tochtergesellschaften in einem einheitlichen Erscheinungsbild und machen damit ihre Zugehörigkeit zur Dachmarke Stiftung Liebenau noch deutlicher. Das schlägt sich auch in unserem neuen Unternehmensnamen nieder: Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH. Unverändert bleibt das Engagement für unsere Teilnehmer auf ihrem Weg ins Berufsleben – sowohl im Berufsbildungswerk Adolf Aich in Ravensburg und im Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm, als auch in unseren beiden Schulen, der Josef-Wilhelm-Schule Ravensburg und der Max-Gutknecht-Schule Ulm.

Christian Braun und Herbert Lüdtke
Geschäftsführer

Titelthema: Digitalisierung im Berufsbildungswerk (BBW) der Stiftung Liebenau

Ausbildung 4.0 – Start in die digitale Zukunft

Selbstfahrende Autos, lernende Maschinen, Künstliche Intelligenz, das Internet der Dinge, Produkte aus dem 3D-Drucker und Big Data: Die Digitalisierung wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten viele Lebensbereiche grundlegend verändern – insbesondere auch die Berufswelt. Welchen Platz haben Menschen mit besonderem Teilhabebedarf auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft? Und wie reagiert das Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau auf die Herausforderungen der digitalen Transformation? Wie gestaltet es die „Ausbildung 4.0"?

Als das Ravensburger Berufsbildungswerk in den frühen 1980er Jahre seinen Ausbildungsbetrieb aufnahm, lernten dort unter anderem noch angehende Modenäherinnen ihr Handwerk. Längst ist der Textilbereich aufgrund der Entwicklungen in dieser Branche wieder aus der Berufsliste des BBW verschwunden. Dagegen feiern im Sommer 2017 die ersten Absolventen der Fachinformatik-Ausbildung ihren Abschluss. Dieses Beispiel zeigt, wie sich der Arbeitsmarkt und damit auch das Angebot des BBW in den vergangenen dreieinhalb Jahrzehnten immer wieder gewandelt haben. Doch diesmal ist der Umbruch offenbar tiefgreifender.

Neue Jobs entstehen

Die Ära der „Arbeit 4.0" hat begonnen und damit womöglich die größten Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt seit vielen Jahrzehnten. Digitale Plattformen erschließen neue Märkte und Arbeitsformen, Big Data gilt als der neue Rohstoff einer digitalen Welt, und auf den Facharbeiter von morgen warten ganz neue Aufgaben und Anforderungen. Denkbar sind viele Szenarien: zum Beispiel intelligente Roboter als Arbeitskollegen der Zukunft, mit denen der Mensch interagiert oder von denen er sogar Anweisungen erhält. Viele Routine-Tätigkeiten werden ganz automatisiert werden. Gebraucht wird der Mensch wohl nach wie vor, doch woanders als bisher. So errechnete das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, dass die Digitalisierung zwar viele traditionelle Arbeitsplätze kosten wird – bis zum Jahr 2025 sogar rund 1,5 Millionen. Zugleich – so die Prognose – sollen aber in gleicher Zahl neue Jobs im digitalen Bereich oder bei Dienstleistungen entstehen. Doch nicht jeder wird sich umorientieren können, nicht jeder wird dem Anforderungsprofil der Arbeitswelt 4.0 entsprechen.

Digitalisierung braucht Fachkräfte

Wen es treffen wird? Die Verlierer auf dem Arbeitsmarkt sind schon heute die Geringqualifizierten, die überwiegend mit Routinetätigkeiten beschäftigt sind. Ihre Arbeitslosenquote – so das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) – ist in den vergangenen Jahrzehnten stark angestiegen und liegt mittlerweile rund viermal höher als jene für Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung. Und eine gute, den Anforderungen angepasste Ausbildung wird auch die Währung der Zukunft sein. Wie das BMAS in seinem „Weißbuch Arbeiten 4.0" schreibt, „zeichnen sich größer werdende Engpässe in einzelnen Berufen und Regionen bei der Gewinnung von Fachkräften ab". Die Digitalisierung, begleitet von anderen Treibern wie dem demografischen Wandel, wird den Mangel an Fachkräften also eher noch verstärken – von diesen aber auch mehr verlangen: Flexibilität, neue Kompetenzen, lebenslanges Lernen.
Nicht jeder junge Mensch mit Beeinträchtigungen wird in dieser High-Tech-Welt mitkommen. Sterben dann die Helferberufe und die reduzierten Fachpraktiker-Berufe aus, die das BBW neben den Vollausbildungen seit jeher anbietet? „Es wird auch morgen noch jemanden geben müssen, der Ketten von Landmaschinen

Arbeiten 4.0

Der Begriff „Arbeiten 4.0" entstand im Zusammenhang mit der sogenannten **vierten industriellen Revolution**, die als „Industrie 4.0" bezeichnet wird. Dieses Schlagwort beschreibt den aktuell schon eingeleiteten Umbruch in den Firmen und Fabriken hin zu hochautomatisierten und vernetzten Produktions- und Logistikprozessen.
Damit einher geht auch ein **Wandel der Berufswelt** – auch außerhalb des industriellen Sektors, der unter dem Schlagwort „Arbeiten 4.0" diskutiert wird. Ausgehend von der beginnenden Industriegesellschaft des späten 18. Jahrhunderts („Arbeiten 1.0") stehen wir nach dieser Zeitrechnung nun an der Schwelle zu neuen Arbeitsformen und -verhältnissen, die **vernetzter, digitaler und flexibler** sind.
Eine der Herausforderungen dabei ist es, die sozialen Bedingungen und Spielregeln der künftigen Arbeitsgesellschaft in den neuen Berufswelten 4.0 so zu gestalten, dass das Leitbild einer menschengerechten Arbeit gewährleistet werden kann. Diese Vorstellung von „guter Arbeit" greift auch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales in seinem jüngst veröffentlichten **„Weißbuch Arbeiten 4.0"** auf.

repariert und sich die Finger schmutzig macht", meint Manfred Haas, Leiter der Abteilung Bildung und Arbeit im BBW.

Digitales Profil geschärft

Zugleich rüstet man sich im Berufsbildungswerk in allen Bereichen für die Zukunft. In den Ausbildungswerkstätten steht modernste Technik, die die Absolventen auch im späteren Berufsleben erwartet. Fachkräfte aus Gastronomie oder Altenpflegehilfe werden ohnehin auch in Zukunft gesucht sein. Neue Berufsausbildungen wie jene im IT-Bereich haben das digitale Profil des BBW zuletzt weiter geschärft und gleichzeitig eine ganz neue Klientel in die Bildungseinrichtung gebracht: Menschen mit höherer Schulbildung und ohne Lernbehinderung, die aufgrund ihrer psychischen Probleme, aufgrund ihrer Autismus-Spektrum-Störung oder wegen ADHS das spezielle Umfeld eines Berufsbildungswerks brauchen, um eine Ausbildung abschließen zu können.

Handwerk im Wandel

Neues entsteht, Altes ist in Bewegung: Metall, Hochbau, Holz, Farbe, Hauswirtschaft – diese „Dauerbrenner" unter den Ausbildungsbereichen sind auch heute im Berufsbildungswerk noch gefragt. Und doch haben sie sich inhaltlich spürbar gewandelt. Elektronische Helfer und High-Tech hielten nahezu überall Einzug in den Berufsalltag und damit auch in die Lehre (siehe Seite 6). Überhaupt sorge die Digitalisierung für „einen Paradigmenwechsel in der Ausbildung", wie die Geschäftsführer Christian Braun und Herbert Lüdtke betonen. Das Tablet ergänzt die Tafel, selbstständiges Lernen wird gestärkt. Es gibt virtuelle Ausbildungsmodule, eine Wissens- und Lernplattform ist im Aufbau (siehe Seite 8), Berichtshefte werden elektronisch geführt, Filme, Tutorials, Chat-Dienste, soziale Netzwerke und Online-Tests kommen beim Lernen zum Einsatz. „Es gibt im Zuge der Digitalisierung viel Positives und Arbeitserleichterndes, das die Motivation und Freude beim Lernen steigert", stellt Manfred Haas fest: „Und Ausbildung darf ja auch Spaß machen."

In der digitalen Welt zuhause

Berührungsängste mit Displays und Touchscreens kennen die Jugendlichen von heute sowieso nicht. Gewöhnungsbedürftiger dürfte die Umstellung vom Analogen zum Digitalen für einige Mitarbeiter sein. Denn auch sie – von den Bildungsbegleitern über die Ausbilder bis zu den Psychologen – dokumentieren und koordinieren die Maßnahmen für ihre Teilnehmer heute digital (siehe Seite 9 und 14). Hier gelte es, Ängste und Vorbehalte abzubauen, so Manfred Haas. Für ihn ist es ein Gebot der Stunde, sich als Berufsbildungswerk zukunftsfähig aufzustellen und die Chancen der Digitalisierung für die Ausbildungsqualität zu nutzen.

Christof Klaus

Total digital: Fachinformatik-Ausbildung im BBW in Ravensburg. Foto: Krause

Berufe im Wandel: Wie die Digitalisierung die Ausbildung verändert

Fit für die Wirtschaft von morgen

Laptop in der Kfz-Werkstatt, vernetzte Kassensysteme, modernste Maschinen im Handwerk und viele weitere elektronische Helfer am Arbeitsplatz: Im BBW-Ausbildungsalltag hat die Digitalisierung längst Einzug gehalten.

Neun-Achsen-System in der Metallwerkstatt des BBW in Ravensburg: Kelvin Arnold arbeitet bei seiner modularen Weiterbildung mit modernster Technik. Foto: Klaus

Vorreiter im Einsatz digitaler Technik sind die Metall-Berufe. Mit modernsten Steuerungen, aktueller CNC-Technik und vollautomatischen Belade- und Entladungssystemen ist die Metall-Werkstatt im BBW auf dem neusten Stand. „Mit unserer realitätsnahen Ausbildung können wir uns sehen lassen, wir sind richtig gut aufgestellt und beispielsweise der einzige Bildungsträger, der mit einem Neun-Achsen-System arbeitet", erklärt Betriebsleiter Thomas Rapp stolz. Erst kürzlich wurde in die neueste auf dem Markt verfügbare Steuerung investiert. Durch die Lehre an verschiedenen Steuerungstypen werden die Azubis optimal auf den Einsatz in der Wirtschaft vorbereitet.

Handwerk entwickelt sich weiter

Ähnlich sieht es in der Kfz-Werkstatt aus. Mittels modernster Fahrzeugdiagnostik können Fehler aus den Autos ausgelesen und per Bluetooth-Verbindung direkt auf den PC gespielt werden. Ein computergesteuerter Achsmessstand erleichtert das Arbeiten, und durch Onlinebestellsysteme werden Ersatzteile im Idealfall schon drei Stunden nach Bestellung geliefert. Vom Lieferschein über die Werkstattkarte und Service-Hefte bis hin zur Rechnung – ohne Einsatz von Computertechnik kaum mehr denkbar. Und doch ist nicht alles digital. „Die ganz normale Mechanik, bei der die Azubis den Schraubenschlüssel in die Hand nehmen, gehört weiterhin zum Arbeitsalltag", erzählt Anton Gälle, stellvertretender Werkstattleiter.
Eine computergestützte Fertigung ist auch in den Holzberufen inzwischen selbstverständlich. Schreiner können mittels digitalisierter Produktion jede Holzform und -struktur verwirklichen. Mit CAD-Zeichenprogrammen werden Produkte visualisiert und Holzlisten bereits am PC erstellt. „Unser Handwerk wird sich nicht auflösen, aber es entwickelt sich in Richtung Optimierung, Zeitersparnis und Genauigkeit", so Ludwig Speidler, Betriebsleiter des Schreinerzentrums. Seine Azubis arbeiten mithilfe einer liegenden Plattensäge, die vollautomatisch den kompletten Zuschnitt übernimmt. Eine mit Hintergrundinformationen und Präsentationen gefütterte Datenbank steht zur Verfügung, damit die Azubis selbstständig nach Lösungen suchen können.
Speidler sieht in der Entwicklung eine große Chance: „Ich habe einige Schüler mit motorischen Schwierigkeiten. Ohne die digitalen Hilfsmittel könnten sie die Ausbildung nicht machen."
Auch die Kollegen aus dem Traditionsberuf der Zimmerer arbeiten mit CAD-Programmen, digitalen Entfernungsmessgeräten und Nivellierlasern. „Die Arbeitsvorbereitungen sind stark digitalisiert", so Hochbau-Betriebsleiter Jan Ackermann. „Aber Handwerk bleibt Handwerk, und Altbausanierungen können auch in 50 Jahren nicht von Robotern gemacht werden."

„Orderman" gehört zum Job-Alltag

In Gastronomie und Hauswirtschaft geht es zwar weniger digital zu. Für die Gastronomiefachkräfte ist der Einsatz des mobilen Kassensystems „Orderman" als digitaler Helfer bei der Aufnahme von Bestellungen aber selbstverständlich. Die Hauswirtschaft-Azubis beschäftigen sich derweil mit digitalen Bestellsystemen und Waschmaschinen, die per Touchscreen bedient werden. „Wir sind an der Digitalisierung sehr interessiert, weil es uns das Arbeiten erleichtert", sagt Betriebsleiterin Sabine Striegel. Für sie gehört auch der Einsatz digitaler Medien zum Lernen dazu. So nutzt sie YouTube-Videos für Unterweisungen im Hygienebereich.

Svenja Kranz

Beruf im Porträt: Fachlagerist/-in

Durch und durch digital

Über 50 unterschiedliche Ausbildungsberufe von A (wie Altenpflegehelfer/-in) bis Z (wie Zerspanungsmechaniker/-in) hat das Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau in seinem Angebot. In einer Serie stellt „Auf Kurs“ die einzelnen Berufe vor. Diesmal im Porträt: die Fachlageristen-Ausbildung.

Egal, ob es um das Annehmen, Kontrollieren, Sortieren und sachgerechte Einlagern eingehender Waren geht oder – auf der anderen Seite – um das Kommissionieren, Verpacken, Verladen und Versenden ausgehender Produkte: Scanner, Elektrostapler, eine moderne Logistiksoftware und entsprechende Apps gehören heute selbstverständlich zum Alltag des Fachlageristen. „Früher gab es eine Liste zum Abhaken, heute wird der Prozess der Warenbewegung vollständig mit dem Scanner erfasst“, erklärt Klaus Bussenius, Betriebsleiter Lagerlogistik im BBW. „Das sorgt für maximale Transparenz.“ Da alle Preise im Warenwirtschaftssystem hinterlegt, also sichtbar sind, können auch die Auszubildenden von Anfang an Bestellungen und Lieferscheine erfassen. So lernen sie das dahinterstehende Kalkulationsmodell, Lehrstoff der Berufsschule, in der Praxis schnell. Im BBW sind die Azubis außerdem an der Datenpflege beteiligt, legen Preise, Kunden und Artikel an und bekommen so noch mehr Einblick in den Organisationsprozess.

Technisch up to date

Drei Jahre haben die angehenden Fachlageristen Zeit, den Stoff zu vertiefen sowie soziale und persönliche Kompetenzen auszubilden. Besonders realitätsnah erleben sie den Berufsalltag über Praktika in den verschiedenen Kooperationsbetrieben des Berufsbildungswerks, insbesondere im Hochregallager des Arbeitsintegrationsprojekts (AIP) in Geiselharz-Schauwies. Derzeit sind es 51 Jugendliche in allen drei Lehrjahren, davon vier junge Frauen. „Dabei eignet sich der Beruf heute aufgrund der technischen Hilfsmittel auf alle Fälle auch für Mädchen“, versichert Bussenius. „Mit dem Einsatz von Stetigförderern, also Rollenbändern, und Elektro-Staplern sind wir im BBW und AIP technisch auf dem neuesten Stand.“ Seit März verfügt das AIP über einen elektrischen Schubmaststapler (siehe Seite 11), der bis zu einer Höhe von 9,40 Meter arbeitet, über das Display gefahren wird und Aufträge beleglos via Funkterminal bearbeitet. Zudem ist der Stapler mit Sicherheitsvorkehrungen wie Autostopp ausgerüstet. Auch der Dieselstapler im BBW wurde vor zwei Jahren durch einen modernen Elektro-Frontstapler abgelöst.

Lageristen sind gefragt

Wichtiger als die körperliche Belastbarkeit seien daher logisches Denken, räumliches Sehen, Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit; beim Fahren der Stapler auch ein gutes Konzentrations- und Reaktionsvermögen. Den Führerschein für diese sogenannten Flurförderzeuge absolvieren die angehenden Fachlageristen bei entsprechender Eignung im Rahmen ihrer Ausbildung. Danach können sie sich übrigens zur Fachkraft für Lagerlogistik weiterbilden. „Lagerberufe sind nach wie vor gefragt“, sagt Bussenius. „Unternehmen nutzen das Know-how von Speditionen und outsourcen ihre Lager. Das gilt für Lebensmittel über Pflanzen, Baustoffe und Metall bis hin zu Fertigprodukten unterschiedlichster Art – Lager gibt es überall.“

Elke Benicke

Philipp Haas, Azubi im zweiten Lehrjahr am BBW, fährt den Elektro-Schubmaststapler im Hochregallager des AIP. Die digitale Handhabung ist Alltag im Beruf des Fachlageristen.
Foto: Benicke

Flexibel und mobil: Digitale Plattform ermöglicht „E-Learning“

Lernen am Bildschirm

Prüfungsvorbereitung am Smartphone, Übungsaufgaben online bearbeiten, Nachhilfe am PC? Für einen Teil der Azubis im BBW ist das schon heute Alltag. Denn hier wird das „E-Learning“, also das Lernen mit Unterstützung elektronischer Medien, derzeit mit Nachdruck vorangetrieben. Genauer gesagt im „Lok-Center“, dem Außenstandort des BBW in der Ravensburger Bahnstadt, wo angehende Kaufleute für Büromanagement und Fachinformatiker ausgebildet werden.

Technische Grundlage ist eine professionelle Internet-Plattform, die mit eigenen Inhalten peu à peu „gefüttert“ wird. Das können Tutorials für den Umgang mit Excel-Tabellen sein, Wiki-Beiträge über bestimmte Themen oder Blogs zum Berichtsheft. Auch ein Forum gehört dazu. Hier werden Erfahrungen ausgetauscht und gegenseitig Tipps gegeben – von Mensch zu Mensch, aber ohne Vorurteile und Wissen, wer da am anderen Ende des Netzwerkes sitzt und hilft. Hier spielt es keine Rolle, ob Ausbilder oder Azubi, ob Mensch mit Lernbehinderung oder Autismus oder ohne. „Es kann gut vorkommen, dass ein Mensch mit Handicap zum Tutor wird für einen Menschen ohne Handicap“, erklärt der für das Pilotprojekt verantwortliche Matthias Friedetzky: „Besser kann man Inklusion doch nicht realisieren.“

Auch Azubis wie die Umschülerin Susanne Metzler beteiligen sich aktiv am Aufbau der elektronischen Lernplattform im Ravensburger Berufsbildungswerk. Foto: Klaus

Azubis arbeiten aktiv mit

Darüber hinaus wird das System aber insbesondere auch für die Bearbeitung von Lerninhalten und für Übungsaufgaben benutzt. So stehen Module für Fächer wie Lagerwirtschaft, Kalkulation oder Gemeinschaftskunde zur Verfügung. Und das Angebot wächst stetig. „Auf diese Art entsteht eine immer breitere Wissensbasis“, sagt Friedetzky. Das Besondere: Die Einpflege dieser Lerninhalte übernehmen auch Azubis – wie etwa die angehende Kauffrau für Büromanagement Susanne Metzler. Im Rahmen einer Arbeitsprobe nimmt sich die 23-jährige Umschülerin derzeit Prüfungsblätter der letzten zehn Jahre vor, scannt die Bögen ein, bearbeitet sie und formuliert verständliche Arbeitsanweisungen. „Meine Aufgabe ist es, die umfangreichen Prüfungsaufgaben in kleine Übungseinheiten aufzuteilen.“ Diese können Azubis dann bearbeiten. Ihre Lösungen werden wieder im System hochgeladen und dort von den Ausbildern korrigiert, kommentiert und bewertet. „Ob im Zug oder zuhause, ich kann überall diese Aufgaben machen und somit Zeit effektiver nutzen“, so Susanne Metzler über die neue Flexibilität. Zugleich wird der Lernfortschritt aber auch gut dokumentiert, wie Fachinformatik-Ausbilder Daniel Scheffold betont. Wer hat welche Lernmodule schon bearbeitet? Wie ist der Wissenstand der Azubis? Ausbilder und Lehrer sind immer im Bilde, und der Weg zu ihren Azubis wird kürzer. „Mit dieser Plattform erreichen wir sie überall“, so Friedetzky. „Wenn jemand draußen im Praktikum ist, ist er gleichzeitig hier.“

Hier im Lok-Center kümmert sich Fachinformatik-Azubi Kilian Drischel um die Technik. So verwaltet er als Systemadministrator die Teilnehmerprofile, richtet neue Benutzerzugänge und Online-Kurse ein. Zudem ist er aktiv beteiligt beim Erstellen der Lernmodule, zum Beispiel bei einem Projekt zum Thema Brandschutz, das gerade für den Verbund der Stiftung Liebenau entwickelt wird.

Zusätzlicher Lernkanal

Matthias Friedetzky betont, dass es sich beim E-Learning um eine Ergänzung zu den etablierten Ausbildungsmethoden handelt, um „einen zusätzlichen Lernkanal“. Der sei nicht zuletzt eine Erleichterung für jene Azubis, die besondere Rahmenbedingungen brauchen. Zum Beispiel Autisten, die gerne ungestört sind beim Lernen. Mit Hilfe der digitalen Tools könne man zudem noch besser auf das Lerntempo des Einzelnen eingehen: „Schnell-Lerner“ werden nicht gelangweilt, andere wiederum haben die Möglichkeit, Übungen zu wiederholen. Und: Durch die Förderung von Selbstständigkeit und das Setzen von Bearbeitungsfristen werden auch ganz analoge Soft-Skills wie Verantwortung und Zeitmanagement geübt.

Christof Klaus

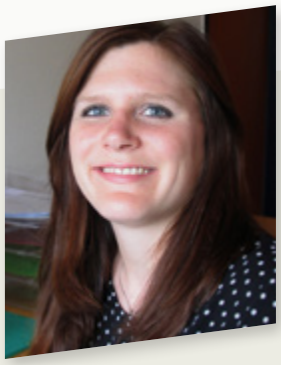
▶ Gut vernetzt: Case Management im Berufsbildungswerk

Das BBW setzt bei der Organisation, Steuerung und Dokumentation der individuellen Bildungsmaßnahmen auf eine Software namens „comp.ASS 21“, mit der schon vor einigen Jahren der Schritt von der reinen Teilnehmerverwaltung am PC hin zur innovativen digitalen Organisationslösung vollzogen wurde.

Für Andreas Hollacher, stellvertretender Abteilungsleiter Bildungsbegleitung, dient die Software im Case Management quasi als ein „Cockpit“. So können hier für jeden Teilnehmer passgenau Termine koordiniert, Maßnahmen angelegt und Kurse gebucht werden. Vorteile: eine bessere interne Kommunikation und eine permanente Prozessoptimierung. So wurde dank der digitalen Schnittstelle zum Beispiel das früher teilweise mehrere Wochen in Anspruch nehmende Aufnahmeverfahren eines Teilnehmers auf ein zeitliches Minimum reduziert. Denn nun können die verschiedenen Fachabteilungen und am Prozess Beteiligten parallel arbeiten und Infos einspeisen. Das gilt auch für den weiteren Verlauf der Bildungsmaßnahme: „Alles wird in der digitalen Personenakte zur Verfügung gestellt.“ Zusatzmaßnahmen, Gespräche, Abwesenheitszeiten oder der aktuelle Stand der Ausbildung sind hier dokumentiert. Auf einen Blick ist klar, was schon vom und mit dem Jugendlichen gemacht wurde: „Alles kann detailliert belegt werden, jeder Stütz- und Förderunterricht zum Beispiel.“ Dabei soll das System aber der Sache dienen, und nicht umgekehrt: „Die Software ist nicht dazu da, dass wir uns den ganzen Tag mit ihr beschäftigen – sie soll uns in unserer Arbeit unterstützen“, betont Hollacher. Und sie sei ein Beitrag, „unsere Qualität als Dienstleister gegenüber unseren Teilnehmern sicherzustellen“.

Einen Augenblick bitte …

Nadja Bauerfeld, 26 Jahre



Seit wann sind Sie im BBW, und was machen Sie dort?
Im Oktober 2014 begann ich nach meiner Tätigkeit als Heilerziehungspflegerin mit einem Dualen Studium in der Stiftung Liebenau. Im Rahmen dessen absolviere ich nun bereits meine dritte und letzte Praxisphase im BBW. Ein Tätigkeitsbereich ist hierbei das Projekt „BBW-Ausbildung 4.0“, welches ich auch nach Beendigung meines Studiums weiter betreuen werde. Die Ausbildung im BBW soll digitaler, vernetzter und das Lernen flexibler gestaltet werden.

Wie digital ist Ihr eigener Alltag?
Mein Arbeitsalltag läuft durch die Arbeit mit dem PC und der unterschiedlichen vernetzten Programme weitestgehend digital ab. Privat ist die Digitalisierung geringer. Ich verfüge zwar über ein Smartphone und einen Laptop, habe aber keinen digital vernetzten Haushalt, welcher sich per Knopfdruck von alleine macht. Außer WhatsApp verwende ich keine anderen sozialen Netzwerke wie zum Beispiel Facebook.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?
Den Großteil meiner Freizeit beanspruchen meine Pferde. Ansonsten unternehme ich gerne etwas mit Freunden oder lese.

Welche Musik hören Sie gerne?
Was das Radio so hergibt.

Sie arbeiten in einem sozialen Unternehmen, das zur Stiftung Liebenau gehört. Warum?
Da mir die Arbeit mit Menschen Spaß macht. Durch mein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) entdeckte ich für mich die Freude an der Arbeit mit Menschen. Ebenso schätze ich die vielseitigen Tätigkeitsfelder in der Stiftung Liebenau, welche ich für mich sehr interessant finde. Bereits während und nach meiner Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin lernte ich viele interessante Bereiche der Stiftung Liebenau kennen und habe nun durch mein Studium die Möglichkeit, mich auch in anderen Bereichen einzubringen.

Spendenaktion: Auszubildende machen gemeinsame Sache mit Schindler Parent

Echte Teamarbeit mit den Werbeprofis

Azubis aus dem BBW und die Werbeprofis der Meersburger Agentur Schindler Parent haben sich für ein inklusives Projekt zusammengetan. In Teamarbeit entstanden Süßigkeiten mitsamt Werbematerial. Beide Partner konnten dabei viel voneinander erfahren und lernen. Und die Azubis freuten sich über einen 1.500-Euro-Scheck – war das Ganze doch Teil einer Spendenaktion.

„Das war ein tolles Erlebnis!" Mit leuchtenden Augen schwärmt Alina Lässle, angehende Fachpraktikerin Hauswirtschaft, von der gemeinsamen Aktion mit Schindler Parent. Besonders in Erinnerung geblieben ist der Besuch in den Räumen der renommierten Werbeagentur an der Meersburger Uferpromenade. Schon der Firmensitz direkt am Bodensee machte mächtig Eindruck auf die BBW-Jugendlichen. Und dann noch hautnah den Arbeitsalltag in einer Agentur zu erleben – gerade für die Hauswirtschaft-Azubis war dies ein Eintauchen in eine völlig neue und aufregende Welt. „Das war eine Wucht", erzählen Alina Lässle und ihr ebenfalls 21-jähriger Mitschüler Dominik Stein. „Wir hätten nicht gedacht, dass die mit so vielen bekannten Firmen zusammenarbeiten." Dabei erfuhren die BBW-Azubis natürlich auch, wie Schindler Parent jüngst den neuen Markenauftritt der Stiftung Liebenau optisch gestaltete.

Zuerst staunen, dann arbeiten

Doch die Azubis aus den Bereichen Hauswirtschaft, Informatik und Büromanagement waren nicht nur zum Gucken und Staunen nach Meersburg gekommen, sondern vor allem zum Arbeiten. Schließlich galt es, ein Marketing-Konzept zu entwickeln für ein leckeres Produkt: Lebkuchen! Dem Ausflug zu Schindler Parent vorausgegangen war nämlich eine gemeinsame Backaktion im BBW. Acht Mitarbeiter der Werbeagentur hatten sich auf den Weg nach Ravensburg gemacht, um dort an der Seite der Hauswirtschafts-Azubis in der Küche zu stehen. Mehrere hundert Lebkuchen und Linzer Torten wurden gebacken, verziert und verpackt. Hier lag der Wissensvorsprung ganz klar bei den backerfahrenen BBW-Jugendlichen, die den Agenturprofis den einen oder anderen Tipp geben konnten.
Beim Gegenbesuch in Meersburg galt es, das schmackhafte Produkt „marktreif" zu machen. „Jeder durfte seine Ideen mit einbringen", erzählt Alina Lässle. In Teamarbeit wurden Schriftarten, Layout und Slogans ausgesucht. Es gab ein Fotoshooting. Und am Rechner wurden die Bilder schließlich unter den neugierigen Blicken der Azubis professionell bearbeitet. So entstanden Flyer, Plakate und Etiketten. „Und das Ergebnis sah richtig toll aus", findet Alina Lässle, die auch bei der Verkaufsaktion der Lebkuchen beim Liebenauer Winterfeuer dabei war – wieder tatkräftig unterstützt von der Schindler-Parent-Belegschaft. Gemeinsam mit weiteren Mitarbeiter-Spenden kamen 1.500 Euro für den guten Zweck zusammen.

Internet fürs Internat

Das Geld fließt in die WLAN-Ausstattung des BBW-Internats. Ein passender Spendenzweck, findet BBW-Geschäftsführer Christian Braun, sei das Thema Kommunikation doch das Metier von Schindler Parent. Und mit dem Internetzugang ermögliche man den Jugendlichen eine leichtere Kommunikation mit Freunden und Eltern. „Das Schöne an der Aktion war, dass beide Seiten voneinander gelernt haben", betonen Hauswirtschaft-Betriebsleiterin Sabine Striegel und Ausbilderin Ilona Abler. Auch das Feedback aus Meersburg ist durchweg positiv: „Unseren Kreativen hat der Workshop-Tag mit den BBW-Azubis sehr viel Spaß gemacht", so Antje Koch von Schindler Parent. Michael Meier, geschäftsführender Gesellschafter, ergänzt: „Das Miteinander war außergewöhnlich."

Christof Klaus

Teamwork auf Augenhöhe: Jugendliche aus dem BBW arbeiteten zusammen mit den Werbeprofis von Schindler Parent ihre Ideen aus. Foto: Schindler Parent

▶ Neuer Gabelstapler für die Lager-Azubis

Über einen neuen Gabelstapler für ihre Ausbildung freuen sich die angehenden Fachlageristen im Arbeitsintegrationsprojekt (AIP) im Gewerbegebiet Wangen-Schauwies. Ermöglicht wurde die Anschaffung durch mehrere Spenden.

Die Gäste der Liebenauer Küchenparty 2016, ein Event für Freunde und Förderer der Stiftung Liebenau, spendeten 7.870 Euro. Zudem beteiligte sich die Firma F. K. Systembau mit 3.000 Euro am Erwerb des neuen Flurförderzeugs. Zu guter Letzt überreichte die UF Gabelstapler GmbH aus Hohentengen-Mengen noch einen 5.000-Euro-Scheck. „Mit diesem Schubmaststapler sind wir auf dem neuesten Stand der Technik“, freute sich Betriebsleiter Klaus Bussenius zusammen mit den Auszubildenden.

▶ ZF unterstützt Ausbildung im BBW

Dank einer Spende der ZF Friedrichshafen AG – deren Vorstandsvorsitzender Dr. Stefan Sommer ist Schirmherr für die berufliche Bildung in der Stiftung Liebenau – haben die Kfz-Azubis des BBW zwei neue Übungsmotoren für die Ausbildung bekommen.

„Für unsere Jugendlichen ist das eine ganz tolle Sache“, freute sich Klaus Romer, Leiter der Kfz-Ausbildungswerkstatt im BBW, über die zwei fabrikneuen Motorenmodelle. „Denn damit können wir den Azubis Theorie und Praxis der Fahrzeugtechnik sehr anschaulich vermitteln.“ So lässt sich bei den „aufgeschnittenen“ Motoren durch eine Plexiglasscheibe an der Rückseite beobachten, wie sich die Einzelteile im Inneren bewegen und wie sich jeder Handgriff auf die Funktionsweise auswirkt.

▶ doubleSlash: Spende für den IT-Nachwuchs

Mit 5.000 Euro unterstützt das Friedrichshafener IT-Unternehmen doubleSlash die Ausbildung junger Fachinformatiker im Berufsbildungswerk.

Neben dem Spendenscheck bekamen die Azubis bei ihrem Firmenbesuch auch einen hautnahen Einblick in den Arbeitsalltag der Branche. Und womöglich kehrt der eine oder die andere ja demnächst als Praktikant oder Mitarbeiter hierher zurück – schließlich soll die Spende nur der Auftakt für weitere Kooperationen sein. doubleSlash-Geschäftsführer Andreas Strobel jedenfalls ermunterte die Azubis, sich nach dem Abschluss ihrer Ausbildung bei seiner Firma zu bewerben. Dort sei man immer auf der Suche nach neuen Fachkräften: „Junge Menschen bringen Impulse in unser Unternehmen.“

Spendenkonto: Stiftung Liebenau, Sparkasse Bodensee
IBAN DE35 6905 0001 0020 9944 71, BIC SOLADES1KNZ.
Unsere Projekte sind auf Spenden angewiesen. Für Rückfragen: Telefon 07542 10-1131

Traumjob gefunden: ein junger Autist auf dem Weg ins Berufsleben

Tobias – Fachinformatiker, Autist

Tobias (Name geändert) ist Autist. Der 27-Jährige absolviert im Ravensburger Berufsbildungswerk Adolf Aich eine Ausbildung zum Fachinformatiker. Dank intensiver individueller Unterstützung ist er auf einem guten Weg, tatsächlich demnächst im Arbeitsleben Fuß zu fassen. Dabei standen seine Chancen vor ein paar Jahren noch ziemlich schlecht.

„Morgen bin ich weg." So lautete sein Motto während der ersten Monate seiner Berufsvorbereitung, bei der Tobias im BBW verschiedene Arbeitsfelder kennenlernte – und doch nicht das Richtige für sich fand. Stattdessen wollte er alles hinwerfen. Sein Leben zuvor: geprägt von Frustration, Ausgrenzung, abgebrochenen Maßnahmen und schlechten Erfahrungen in der Schule. Als einen „Höllentrip" bezeichnet Tobias selbst seine Vergangenheit. „Morgen bin ich weg." Damit musste man also täglich rechnen.

Ausbilder als Vertrauensperson

Dass Tobias doch geblieben ist – darüber ist er heute froh. Und es ist ein Erfolg für die, die um ihn und seine Zukunft gekämpft haben. Dazu gehört Daniel Scheffold, sein Ausbilder. Auf ihn traf der computerbegeisterte Tobias seinerzeit im Lagerbereich des BBW – und konnte dort erstmals sein Spezialinteresse ausleben. Denn hier ging es auch um elektronische Systeme. Sein Ding. Mit Scheffold konnte er über Netzwerke, Server und Co. fachsimpeln, baute so ein enges Vertrauensverhältnis zu ihm auf. Und sein Traumjob war ihm nun auch klar. Glücklicherweise bekam das BBW just zu dieser Zeit grünes Licht für einen neuen Ausbildungsberuf: Fachinformatiker. Und Tobias war als Azubi der ersten Stunde mit dabei. Dass sein Ausbilder mit Daniel Scheffold ein bekanntes Gesicht war, erleichterte seinen Start. Zudem wurde alles dafür getan, damit die Ausbildung gelingt. Im Berufsschulunterricht darf er separat sitzen, bekommt Auszeiten, wenn nötig. Und in seiner Wohngruppe wurde ihm ein Einzelzimmer organisiert. Dort geht er auch nach Feierabend seiner Lieblingsbeschäftigung nach und bringt eigene Server zum Laufen. „Fachlich ist er super", lobt sein Ausbilder. Charakterlich sowieso: „Er ist absolut ehrlich und vertrauenswürdig."

„Fachinformatik, sonst nichts!“ Wie Tobias wollen auch andere Azubis ihr Hobby zum Beruf machen. An ihrer Seite: Ausbilder Daniel Scheffold. Foto: Klaus

Längst gilt das BBW als Spezialist in Sachen Autismus. Über 120 Teilnehmer mit dieser Diagnose werden derzeit beschult und ausgebildet. Viel zu tun also für Gabriele Schneider und ihre Kollegen vom Fachdienst Diagnostik und Entwicklung. Seit seinem ersten Tag im BBW steht die Psychologin (MSc) Tobias zur Seite – mit Coaching und regelmäßigen Gesprächen. Wegen der typischen Probleme in der Kommunikation von Autisten und Nicht-Autisten ist sie immer wieder auch als „Dolmetscherin“ gefragt. Unmissverständlich war Tobias‘ Beharren auf seinem Berufswunsch: „Fachinformatik – und sonst nichts.“ In seinem Fall sei es sinnvoll, das eigene Spezialinteresse zum Beruf zu machen: „Es ist ja ein für den Arbeitsmarkt brauchbares Wissen“, erklärt Schneider und betont die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten im BBW: Lehrer, Erzieher, Ausbilder, Sozialpädagogen, Psychologen und auch die Familie. In einem solchen Umfeld sei diese „unglaubliche Entwicklung“ möglich gewesen, berichtet Schneider: „Zwischen seiner Aufnahme und heute liegen Welten.“ Daniel Scheffold bestätigt das: „Tobias, früher total verschlossen, ist jetzt richtig offen, redet mit Menschen und steht sogar an unseren Messe-Ständen.“

Gute Perspektive – wenn alles passt

Anstatt „morgen“ weg zu sein, ist Tobias nun im dritten Lehrjahr, hat seinen Abschluss vor Augen. Darüber freut sich auch Holger Mayer, sein Bildungsbegleiter im BBW. Er organisiert alles rund um die Ausbildung und bildet die Schnittstelle zum Kostenträger. Tobias‘ Perspektiven? Die seien gut – „wenn die Rahmenbedingungen stimmen und sein künftiger Betrieb zu ihm passt“. Das bereite ihm gerade noch große Sorgen, gesteht Tobias. Sein Ausbilder ist sich zwar sicher, dass der 27-Jährige mit seinen Leistungen jeden Arbeitgeber überzeugen kann. Nur: „Es geht darum, eine Firma zu finden, die ihn versteht.“ Aber dann, so sind Schneider und Scheffold überzeugt, „wird Tobias diese Firma als zuverlässige Fachkraft bereichern und ihr auch dauerhaft erhalten bleiben“.

Christof Klaus

▶ Impulse außer Kontrolle: Autismus-Fachtag 2017

Autismus und herausforderndes Verhalten: Wie hängt das zusammen, und was kann man tun, um Konflikte zu vermeiden? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des 11. Fachtages des Kompetenznetzwerks Autismus Bodensee-Oberschwaben. Mehr als 300 Teilnehmer aus Nah und Fern kamen in das Berufsbildungswerk Adolf Aich nach Ravensburg, um sich über das Thema auszutauschen und den Vorträgen namhafter Experten zu folgen.

Verständnisprobleme, Kommunikationspannen, „unnormales“ Verhalten: Autisten tun sich im Alltag oft schwer, in ihrem Anderssein den gängigen gesellschaftlichen Erwartungen gerecht zu werden. Irritationen und gegenseitige Missverständnisse prägen den sozialen Umgang mit Nicht-Autisten. Problematisch wird es insbesondere dann, wenn sich innere Konflikte und Überreizungen in Aggressionen, Wutausbrüchen oder gar Gewalt gegen sich und andere entladen.

Krisenursachen, mögliche Lösungsstrategien und Therapien sowie auch rechtliche Aspekte wurden beim diesjährigen Fachtag intensiv unter die Lupe genommen.

Die einzelnen Vorträge können unter www.bbw-rv.de/fachtag kostenlos heruntergeladen werden. Außerdem gibt es dort die Möglichkeit, ein Video der Veranstaltung zu erwerben.

Viele Besucher, namhafte Referenten und ein reger Austausch unter Experten beim Autismus-Fachtag im Berufsbildungswerk Adolf Aich in Ravensburg. Foto: Klaus

Philosophie, Ordnungssystem und Steuerinstrument: ICF in der beruflichen Rehabilitation

Den ganzen Menschen im Blick

Die von der Weltgesundheitsorganisation WHO erstellte „Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit“ (ICF) erweist sich als ein wirksames Instrument bei der Planung der beruflichen Rehabilitation.

Kein Max Mustermann: Die ICF trägt den unterschiedlichen Bedürfnissen der Jugendlichen Rechnung. Foto: Krause

Einen Max Mustermann gibt es im BBW nicht. Berufsvorbereitung und Ausbildung nach Schema F auch nicht. Denn zu unterschiedlich sind hier die Schüler und Azubis, zu verschieden ihre Handicaps, zu individuell ihre Bedürfnisse. Doch wie stellt man für jeden jungen Menschen das passende Förderpaket zusammen? Wie dreht man an den richtigen Stellschrauben, um Teilhabe zu ermöglichen? Die ICF gibt allen am Reha-Prozess beteiligten Akteuren ein komplexes Instrument zur Hand, das hierbei helfen kann. Das Besondere an dieser Methode: Die ICF beschreibt anhand von bestimmten Merkmalen nicht nur die Einschränkungen einer Person, sondern richtet das Augenmerk auch auf ihre individuellen Fähigkeiten. Zudem rücken mögliche Barrieren und Ressourcen aus dem Lebensumfeld des Menschen in den Fokus.

Für Dr. Stefan Thelemann, Leiter des BBW-Fachdienstes Diagnostik und Entwicklung, ist das der Ausdruck eines Paradigmenwechsels, erzwinge die ICF doch eine andere Sicht auf den Menschen: „Nicht seine Behinderung und Krankheitsbilder stehen im Mittelpunkt, sondern die Wechselbeziehungen zwischen ihm und seiner Umwelt.“ Transparenz und Wertschätzung werden großgeschrieben. Der Mensch wird in seiner Ganzheitlichkeit betrachtet, nicht nur als Autist oder als ADHSler. So tauchen diese Diagnosen selbst in der ICF gar nicht auf. Stattdessen werden konkrete Punkte aus dem Alltag abgefragt und zu einem bio-psycho-sozialen Modell zusammengefügt. „Die ICF ist zum einen eine Philosophie zum besseren Verständnis von Behinderung, gleichzeitig ein sehr gutes Ordnungssystem zur Bewertung der Lebenswirklichkeit der betroffenen Menschen.“ So spielt das Umfeld oft eine entscheidende Rolle für den Bildungserfolg.

Gemeinsame Sprache

Durch die gemeinsame Sprache und fixe Codierung der ICF (siehe Kasten) können sich die unterschiedlichsten Fachleute auf einer Ebene miteinander austauschen. „Unsere Mitarbeiter finden hier einheitliche Begrifflichkeiten in Form von Fragen vor.“ Kann der Rehabilitand zum Beispiel eigenständig eine Bewerbung verfassen? Und beim Thema Selbstversorgung: Weiß er, wann er was einkaufen muss?

„Es handelt sich um ein System, das begreift, dass alles wechselseitig zusammenhängt.“ Und deshalb fließen auch alle Infos in die Erhebung mit ein, seien es die Eindrücke aus den Reha-Gesprächen oder die Beobachtungen in Werktatt, Schule und Wohnheim. Ob Psychologen, Erzieher, Ausbilder, Lehrer oder Bildungsbegleiter: alle füttern das System. Und ganz wichtig: Die Jugendlichen geben auch eine Selbstbewertung ab. Die auf Software-Basis gebündelten Erkenntnisse lassen sich dann in einem Spinnendiagramm anschaulich visualisieren. Dort, wo die Grafik die größten Einschnitte aufweist, ist der Förderbedarf am höchsten. „Genau da müssen wir dann ansetzen“, so Dr. Thelemann. Zum Beispiel mit zusätzlichem Stütz- und Förderunterricht, mit Trainings, Coaching, psychologischer Betreuung oder einer speziellen Therapie.

Christof Klaus

ICF im Berufsbildungswerk

Im BBW beschäftigt man sich bereits seit über zehn Jahren mit der Umsetzung der ICF, und seit 2015 ist das Modell in der jetzigen Form fest in den Reha-Prozess eingebunden. Dabei greift die Bildungseinrichtung auf ein bundeseinheitliches, auch selbst mitentwickeltes und für die Berufsbildungswerke angepasstes ICF-Instrumentarium zurück, das derzeit **49 Items** umfasst. Als Werkzeug dienen **standardisierte Fragebögen**, deren Auswertung Aufschluss gibt über den Förderbedarf. Einen Bereich im ICF-Katalog bilden die sogenannten **„Körperfunktionen“** – von der Intelligenz über die Aufmerksamkeit bis hin zur körperlichen Belastbarkeit. Unter der Rubrik **„Aktivitäten und Teilhabe“** werden zum Beispiel der Grad der Selbstständigkeit im Haushalt, die feinmotorischen Fähigkeiten, die sozialen Kompetenzen oder der Leistungsstand beim Lesen, Rechnen und Schreiben erfasst. Dazu beleuchtet man auch **Umweltfaktoren** wie die Familiensituation. Bewertet wird nach Skalen: eine „0“ bei „Lesen“ bedeutet: kein Handlungsbedarf. Eine „4“ hieße: außerordentlicher Handlungsbedarf.

▶ Winterprüflinge verabschiedet

Geschafft: Nach den Absolventen des Sommers 2016 haben auch die Winterprüflinge des BBW ihre Zeugnisse und den einen oder anderen Sonderpreis in Empfang genommen. Als frisch gebackene Fachkräfte können die zwölf Frauen und Männer jetzt nach bestandener Ausbildung oder Umschulung in ihren Job starten – sei es im Bereich Büromanagement oder in einem Kfz- oder Metall-Beruf. BBW-Geschäftsführer Christian Braun beglückwünschte die Absolventen und lobte sie für ihr Durchhaltevermögen: „Sie haben eine sehr erfolgreiche Zeit bei uns hinter sich gebracht und dabei gelernt, auch in schwierigen Phasen das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren." Jetzt sei für sie ein wichtiges Kapitel in ihrem Leben zu Ende gegangen. Bevor die ehemaligen Azubis

Alle haben bestanden: Die Winterabsolventen des Berufsbildungswerks Adolf Aich Ravensburg freuen sich über den erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung. Foto: Klaus

aber ihre Arbeitsstelle antraten, ließen sie im Restaurant des BBW zusammen mit ihren Eltern, Ausbildern, Lehrern und Bildungsbegleitern ihre bis zu dreieinhalbjährige Ausbildungszeit noch einmal Revue passieren.

▶ Langjährige Mitarbeiter geehrt

39 Mitarbeiter der Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH – so viele wie noch nie – haben in Ravensburg ihr Dienstjubiläum zwischen zehn und 35 Jahren gefeiert.

„Dies ist ein Moment, um Danke zu sagen", erklärte Geschäftsführer Herbert Lüdtke. Das Fest zum Jubiläum bringe zum Ausdruck, dass in der Stiftung Liebenau getreu dem Motto „In unserer Mitte – Der Mensch" auch der Mitarbeiter Wertschätzung erhalte. „Es handelt sich um eine sinnhafte Arbeit, wenn man Menschen ein Stück weit auf ihrem Weg begleiten kann", sagte Lüdtke über die langjährige Tätigkeit der Jubilare – sei es in den zwei Sonderberufsschulen, dem Berufsbildungswerk Adolf Aich Ravensburg oder dem Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm.

Die Jubilare:

10 Jahre: Jens Boison, Jutta Dickmanns, Helmut Ebner, Elena Feit, Christiane Fischer, Matthias Friedetzky, Claudius Hacker, Jürgen Heiß, Jana Heuer, Thomas Keis, Beate Keßler, Rolf Kölle, Josef Lamp, Gabriele Rath, Winfried Stahl, Sandra Stark, Norbert ten Hagen, Susanne Weiss und Wolfgang Wurster.

20 Jahre: Michaela Birk, Anton Gälle, Rene Garde, Ursula Haag, Oliver Hörger und Bernd Zupfer.

25 Jahre: Ursula Baldauf, Martina Dietsche, Roswitha Egger und Ursula Weissgerber.

30 Jahre: Lothar Achenbach und Hilde Kienle.

35 Jahre: Andrea Beck, Thomas Höschele, Erwin Koch, Rainer Goetz, Lutz Nischelwitzer, Hubert Rieser, Erika Truckenmüller und Klaus Wohlhüter.

Jubilare im Liebenau Berufsbildungswerk: Zahlreiche Mitarbeiter wurden für ihre jahrzehntelange Arbeit mit Menschen mit besonderem Teilhabebedarf geehrt. Foto: Wörner

▶ Schüler engagieren sich für Hilfsprojekt

Tatkräftige Unterstützung für ein Hilfsprojekt des Tettnangers Klaus Wagner: Junge Berufsschüler der Josef-Wilhelm-Schule und Umschüler des BBW haben in ihrer Kfz-Ausbildungswerkstatt in Ravensburg einen alten Kleinbus flott gemacht für den Einsatz in Nigeria. Gut 30 bis 40 Arbeitsstunden steckten die neun angehenden Fachkräfte in die Reparatur des Fahrzeugs. „Unsere Schüler engagieren sich für einen guten Zweck, leisten damit einen kleinen Beitrag zur praktischen Bekämpfung von Fluchtursachen, und gleichzeitig ist es für sie ein gutes Übungsfeld für ihren späteren Beruf“, so Konrektor Lutz Nischelwitzer. Prall gefüllt mit weiteren Hilfsgütern für ein Krankenhaus in Lagos wurde das Fahrzeug nach Afrika

In Topzustand verließ der Transporter die Ravensburger Kfz-Ausbildungswerkstatt des BBW. Foto: Klaus

verschifft. Der Bus selbst ist jetzt für den Fahrdienst der Klinik im Einsatz. BBW-Ausbilder Helmut Moser ist sich sicher: „Der fährt da auch noch in zehn Jahren!“

▶ Azubis bauen Pausensporthütte

Mit dem Bau einer Hütte für das Ravensburger Welfen-Gymnasium haben die angehenden Ausbaufacharbeiter und Zimmerer des BBW einmal mehr praktische Erfahrung im Rahmen ihrer Ausbildung gesammelt. Jetzt wurde das Häuschen offiziell an die Schule übergeben. Ab sofort werden hier Spielgeräte wie Waveboards, Rollerskates, Federballspiele, Einräder, Diabolos und Bälle für eine aktive Pausengestaltung mit viel Bewegung aufbewahrt. Auch der Kunstbereich des Welfen-Gymnasiums findet dort Lagerfläche für Materialien. „Hier können die Schüler in Zukunft Gas geben“, freute sich Lehrer Jochen Ziegele, der am Welfen-Gymnasium für den Pausensport zuständig ist, und dankte den Azubis und Ausbildern des Berufsbildungswerkes für ihre Arbeit. Auch Manfred Haas, Abteilungsleiter Bildung und Arbeit im BBW, freute sich über das gelungene Projekt: „Unsere Auszubildenden waren von der Planung über Beschaffung und Bau bis zum Aufstellen der Hütte am Prozess beteiligt.“

▶ MdB Thomas Bareiß informiert sich

Ausbildung, Teilhabe, Diagnostik, Flüchtlingsklassen und digitales Lernen: Bei seinem Besuch im Ravensburger BBW hat sich der CDU-Bundestagsabgeordnete Thomas Bareiß (Wahlkreis Zollernalb-Sigmaringen) über zahlreiche aktuelle Themen rund um die berufliche Bildung informiert. Wie erkennt und fördert das Berufsbildungswerk berufliche Fähigkeiten und soziale Kompetenzen seiner Teilnehmer? Wie funktionieren bestimmte Testverfahren in der hauseigenen Diagnostikwerkstatt? Und wie macht das BBW junge Menschen mit besonderem Teilhabebedarf fit für den Arbeitsmarkt und ein selbstständiges Leben? Antworten auf diese und noch viel mehr Fragen bekam der baden-württembergische CDU-

Bei seinem Besuch im BBW informierte sich MdB Thomas Bareiß (2. v. r.) über die Arbeit der Bildungseinrichtung. Foto: BBW

Politiker in Gesprächen mit der Geschäftsführung, mit Bildungsbegleitern, Azubis und Ausbildern sowie bei einem Rundgang durch das Berufsbildungswerk.

Mitverantwortung: Auszubildende engagieren sich als Teilnehmervertreter

„Wir werden absolut ernst genommen“

Mitreden, etwas bewirken: Im Ravensburger Berufsbildungswerk Adolf Aich zählt die Meinung der Schüler und Azubis. Eine zwölfköpfige Teilnehmervertretung kümmert sich um die Anliegen der Jugendlichen und bringt Projekte ins Rollen. Vorneweg: der 24-jährige Maurer-Azubi Jan Pioch, erster Vorsitzender des Gremiums.

Wo drückt der Schuh? Die Anliegen der Jugendlichen landen im Briefkasten der Teilnehmervertretung um Jan Pioch (rechts) und Christian Fleischmann. Foto: Klaus

„Teilnehmervertretung“ steht auf dem grünen Briefkasten am Eingang zur Kantine. Hier landen die zu Papier gebrachten Anregungen, Wünsche und Probleme der Jugendlichen aus dem BBW. Jeder Zettel wird gelesen, jeder Vorschlag geprüft, und jeder Briefeschreiber bekommt garantiert eine Rückmeldung. Meistens aber sprechen die Azubis ihn persönlich an, wenn ihnen etwas auf dem Herzen liegt, erzählt Jan Pioch von der BBW-Teilnehmervertretung. Seit drei Jahren ist er dabei, seit zwei Jahren als erster Vorstand neben der zweiten Vorsitzenden Leilani Rhodes. Weitere acht Jugendliche gehören dem Gremium an. Unterstützt werden sie von den Vertrauenspersonen Marion Obermayer und Karin Zwisler.

Viele Projekte verwirklicht

Einmal pro Monat trifft man sich, bespricht Themen und verteilt die Aufgaben für anstehende Projekte. Und davon gab es in den vergangenen Monaten einige: So stellte die Teilnehmervertretung ein Begegnungscafé und ein Grillfest mit den Flüchtlingen, die im BBW wohnen oder dort beschult werden, auf die Beine – ein voller Erfolg. Auch die Einführung von WLAN war eine Initiative der Azubivertreter. Aktuell in der Diskussion: mehr Abwechslung bei den Vesperpaketen für Azubis, die auf Baustellen unterwegs sind. Daneben ist Jan Pioch auf Messen für das BBW im Einsatz und beantwortet dort aus Azubi-Sicht die Fragen der Besucher. Auch bei den Aufnahme- und Absolventenfeiern stehen die Teilnehmervertreter im Rampenlicht. Mehrfach schon übernahm Piochs Kollege Christian Fleischmann hier die Moderation. Für den 21-jährigen Auszubildenden zur Fachkraft im Gastgewerbe ist es jedes Mal etwas Besonderes, im vollbesetzten Foyer zum Publikum zu sprechen. Seine Taktik gegen Lampenfieber? „Einfach ganz normal bleiben.“

Mitgestalten erwünscht

Im BBW wird auf die Beteiligung der Jugendlichen schon immer viel Wert gelegt – und das nicht nur auf dem Papier. Eigeninitiative ist ausdrücklich erwünscht. Und so trifft sich Jan Pioch auch regelmäßig mit Geschäftsführer Herbert Lüdtke. „Ich fühle mich absolut ernst genommen“, so der Azubi. „Die Geschäftsführung unterstützt uns voll.“ Zum Beispiel bei einem seiner Lieblingsprojekte: der neue Aschenbecher im Raucher-Pavillon im BBW-Innenhof. Entwurf, Statik-Berechnung und Betonieren erledigten die Azubis größtenteils in Eigenregie – was sich perfekt mit Piochs Ausbildung verbinden ließ, ist er doch angehender Ausbaufacharbeiter. Und zwar mit Leib und Seele: „Mir war von Anfang an klar, dass ich auf den Bau gehen möchte“, begründet er seine Berufswahl. „Ich mache mir gerne die Hände schmutzig.“ Gerne übernimmt er auch im Job Verantwortung. So sei er in der Maurerwerkstatt schon so ein bisschen in die „Capo-Rolle“ geschlüpft, grinst Pioch, der im Sommer 2017 seinen Abschluss macht. Auf seine Amtszeit als Teilnehmervertreter blickt er positiv zurück. „Es hat mir sehr viel gebracht.“ Das zeigt sich auch in seinem wortgewandten Auftreten: „Vor drei Jahren konnte ich mich noch nicht so gut ausdrücken.“ Wie er das BBW sieht? Menschen mit Benachteiligungen seien hier gut aufgehoben: „Hier wird man geschätzt, hier kann man das Beste aus sich machen.“

Christof Klaus

Junge Flüchtlinge in der Josef-Wilhelm-Schule Ravensburg

Erst Deutsch lernen, dann in die Ausbildung

In der Ravensburger Josef-Wilhelm-Schule (JWS) werden junge Flüchtlinge in speziellen Berufsvorbereitungsklassen unterrichtet. Im Zuge dieses VABO (Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen) lernen die Schüler in erster Linie die neue Sprache, werden aber auch fit gemacht für die Arbeitswelt. Mit Erfolg: So hat eine Reihe junger Flüchtlinge bereits einen Ausbildungsvertrag in der Tasche.

Deutschstunde in der VABO-Klasse von Lehrer Olaf Mahnke. Auf dem Stundenplan steht heute der Konjunktiv II. Und irgendwie passt das auch ganz gut zu der Situation der jungen Flüchtlinge. Mit „Ich würde gerne…" beginnen einige der Beispielsätze an der Tafel. Man könnte sie im Sinne der Migranten ergänzen mit: „… hier bleiben dürfen" oder „…eine Ausbildung machen". Letzteres ist für viele Schüler des aktuellen VABO-Jahrganges tatsächlich in greifbare Nähe gerückt. Denn sie haben für den kommenden Herbst eine Lehrstelle auf dem ersten Arbeitsmarkt in Aussicht.

Sechs Flüchtlingsklassen

Schon seit dem Schuljahr 2015/16 werden junge Flüchtlinge in der JWS unterrichtet. Inzwischen sind es sechs VABO-Klassen. Das Deutschlernen steht dabei klar im Vordergrund. Die Schüler sollen sich so schnell wie möglich die neue Sprache aneignen, um dann den nächsten Schritt zu machen: den Übergang in ein „normales" Berufsvorbereitungsjahr, den Besuch einer weiterführenden Schule oder sogar gleich den Start in eine Berufsausbildung.
Die Voraussetzung der vor Terror, Krieg und Armut geflohenen Jugendlichen aus Afghanistan, Irak, Iran, Gambia, Nigeria, Eritrea oder Syrien sind völlig unterschiedlich. „Die Spannbreite reicht vom Analphabeten bis zum Studenten", so Mahnke. „Wir versuchen, möglichst leistungshomogene Klassen zu bilden." In seiner drükken zum Beispiel jene die Schulbank, die von der Leistungsfähigkeit her am Weitesten sind. Einer davon: ein 16-Jähriger aus Afghanistan. Erst seit gut einem Jahr ist er in Deutschland, seine Sprachkenntnisse sind erstaunlich: „Das ist schon ein kleines Wunder", lobt sein Lehrer und traut dem Jugendlichen das Abitur zu. Dessen eigene Ziele? „Ich möchte studieren, Ingenieur werden." So einen Schüler habe er noch nie erlebt, sagt Mahnke. Doch auch vor den Leistungen der anderen hat er allergrößten Respekt.

Hoffen auf das Bleiberecht

„Viele kamen ohne Eltern nach Deutschland, nicht wenige sind von den Erfahrungen im Heimatland oder der Flucht traumatisiert." So leiden einige an Kopfschmerzen und Schlafstörungen. Und über allem schwebt die Frage: Wie geht es für mich weiter? „Ich weiß es nicht", gesteht der 18-jährige Mustafa, Asylbewerber aus Afghanistan. Er hat fleißig Deutsch gelernt, sich gut integriert, dann kam der Ablehnungsbescheid. Ein Schock. Seine Gastfamilie hat einen Anwalt eingeschaltet. Er hofft, dass er zumindest noch seine Ausbildung in Deutschland machen darf. Die Lehrstelle in einer Bäckerei hat er quasi schon in der Tasche, und eigentlich schützt das vor einer Abschiebung.
Solche Schicksale bekommt Olaf Mahnke hautnah mit. Er weiß von den Problemen, die auf den jungen Schultern seiner Schüler lasten. Umso mehr freut er sich, wenn seine Arbeit Früchte trägt: „Es ist schön zu sehen: Das wird was, sie haben eine Perspektive." Und die haben fast alle seiner Schüler. Ein junger Afrikaner peilt zum Beispiel eine Ausbildung als Elektriker an. Ein weiterer beginnt eine Lehre zum Lackierer. Und Amir Khan aus Afghanistan winkt eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker. Doch auch bei ihm ist das Bleiberecht noch nicht geklärt. Auch er setzt seine Hoffnungen auf die Lehre. Sein Praktikum-Betrieb wäre jedenfalls dazu bereit. Auch wieder so ein Satz im Konjunktiv.

Christof Klaus

Unsichere Zukunft – und doch gute Perspektiven auf dem Ausbildungsmarkt: die VABO-Schüler von Olaf Mahnke in der Josef-Wilhelm-Schule. Foto: Klaus

... Guck mal!

Tag der offenen Tür in der „Schillerstraße 15“ in Ulm: Zahlreiche Besucher kamen in das Haus für Bildung, Rehabilitation und Teilhabe, um sich über mehrere Bildungs- und Sozialeinrichtungen der Stiftung Liebenau zu informieren und um das Motto der Veranstaltung zu beherzigen: „Kommen, Sehen, Mitmachen, Genießen!“

Zahlreiche Mitmachaktionen luden ein zum Kreativsein: Auch RAZ-Einrichtungsleiterin Birgit Simon griff zum Pinsel.

So werden Brezeln gemacht: Ausbildung live erleben konnten die Besucher des Tages der offenen Tür in der Backstube des Regionalen Ausbildungszentrums (RAZ).

Den Azubis über die Schultern geschaut: Für die Besucher gab es hautnahe Einblicke in die Ausbildungsberufe.

Hier geht’s lang: In der „Schillerstraße 15“ werden junge Menschen mit Förderbedarf fit gemacht fürs Arbeitsleben.

Kunst aus der „Schillerstraße 15“: Feierliche Eröffnung der „Galerie Max“ in den Fluren der Max-Gutknecht-Schule (MGS).

MGS-Schulleiter Roland Groner freute sich mit den Schülern über das Interesse der Besucher. Fotos: Michel

▶ Ferienexkursion: Ulmer Azubis besuchen Weimar und Buchenwald

In den Osterferien haben die Auszubildenden des ersten Lehrjahres des Regionalen Ausbildungszentrums (RAZ) Ulm und der Max-Gutknecht-Schule die Kulturstadt Weimar besucht. Während der dreitägigen Reise standen Aktionen zur Teambildung, eine Stadtrallye und der Besuch der NS-Gedenkstätte Buchenwald auf dem Programm. Die Jugendlichen erlebten während der Rallye die ehemaligen Residenzstadt des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach und erfuhren, welche großen Denker hier lebten: Neben Goethe und Schiller, haben auch Herder, Wieland, Liszt und Luther in Weimar ihre Spuren hinterlassen. Danach ging es nach Buchenwald. Beim Besuch der an die Verbrechen der Nazi-Zeit erinnernden Gedenkstätte waren die Schüler sehr berührt und konnten die Schrecken des ehemaligen Konzentrationslagers hautnah nachvollziehen. „Die Reise war ein gelungenes Projekt“, berichtet Organisatorin Sibylle Porske, stellvertretende Schulleiterin der Max-Gutknecht-Schule: „Teamgeist, Rücksichtnahme, Toleranz und Solidarität wurden in diesen drei Tagen großgeschrieben.“ Ermöglicht wurde die Exkursion durch einen Eigenanteil der Schüler und den Erlösen aus dem Verkauf selbstgemachter Gegenstände auf den Oster- und Weihnachtsmärkten sowie der Tombola am Tag der offenen Tür.

Auf dem Weg nach Weimar: die Ulmer Azubis des ersten Lehrjahres. Foto: MGS

▶ Praktikum in Frankreich: neuer Bildungspartner für Max-Gutknecht-Schule

Deutsch-französischer Austausch besiegelt: Die Ulmer Max-Gutknecht-Schule ist offizieller Bildungspartner der Sonderberufsschule E.R.E.A. Jean Isoard aus Montgeron bei Paris. Das frisch unterschriebene Kooperationsabkommen beinhaltet ein grenzüberschreitendes Austauschprogramm für angehende Fachkräfte. So können Jugendliche künftig für jeweils drei Wochen ein Praktikum in der entsprechenden Partnerschule absolvieren. „Dabei geht es vor allem darum, über die berufliche Mobilität die interkulturellen Kompetenzen – gerade auch von Schülern mit Lernproblemen – über die Landesgrenzen hinweg zu fördern“, erklärt Roland Groner, Leiter der Max-Gutknecht-Schule. Für ihre Teilnahme erhalten die Jugendlichen einen Eintrag in ihren sogenannten Europass sowie eine Urkunde.

Der erste Austausch im Rahmen der neuen Schulpartnerschaft ist für Oktober 2017, der Gegenbesuch der Franzosen in Ulm für Juni 2018 geplant. Gefördert wird das Programm vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem französischen Arbeitsministerium. Bereits im Jahr 2014 hatte sich die Max-Gutknecht-Schule an diesem berufsbildenden Austauschprogramm beteiligt – damals aber noch zusammen mit einer Partnerschule aus Briey/Lothringen.

Vorbereitungstreffen: Die Lehrerinnen der E.R.E.A. Jean Isoard besichtigen die Backstube der Schillerstraße 15 Ulm. Foto: MGS

Regionales Ausbildungszentrum (RAZ) ist Sieger der Spendengala des SWR-Fernsehens

Der „Herzenssache“-Bus rollt nach Ulm

Riesiger Jubel im Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm: Bei der TV-Spendengala von „Herzenssache“, der Kinderhilfsaktion von SWR, SR und Sparda-Bank, bekam das RAZ die meisten Zuschauer-Stimmen und gewann damit den ausgelobten Mercedes-Transporter.

„Hurra, der Bus ist da!“ Die Azubis und Mitarbeiter des Regionalen Ausbildungszentrums (RAZ) Ulm freuen sich über den Gewinn auf vier Rädern. Foto: Klaus

„Hurra, der Bus ist da!“ Die Begeisterung über die erfolgreiche Teilnahme an der „Herzenssache“-Aktion ist überall zu spüren in der Ulmer Schillerstraße 15. Bei den RAZ-Azubis, die live mit dabei waren bei der Show in der Ludwigsburger MHP Arena, sowieso. Zwei von ihnen, Linda Uzor und Patrick Sohler, durften sogar mit ihrem Ausbildungsleiter Johannes Hettrich auf die Bühne zum Interview mit Moderator Michael Antwerpes. „Es war für alle ein Wahnsinns-Erlebnis“, schwärmt Hettrich von dem Abend und dem ganzen Drumherum. Der freundliche Empfang, die Vorbereitungen im Backstage-Bereich, das Schminken „in der Maske“, dann der Probedurchlauf in der Halle – schon bevor die eigentliche Live-Sendung losging, bekam die Delegation aus dem RAZ einen spannenden Einblick hinter die Kulissen einer TV-Show.

Selfies mit den Stars

Und dann standen die beiden Ulmer Jugendlichen plötzlich vor laufenden Kameras im großen Rampenlicht. „Ich war schon aufgeregt“, gesteht Linda Uzor. Die 17-Jährige, die im RAZ Ulm eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme absolviert, bekommt immer noch strahlende Augen, wenn sie von ihrer Fernsehpremiere erzählt. Und als schließlich das RAZ als Gewinner des „Herzenssache“-Busses verkündet wurde, war ihr Jubelschrei bis in die Wohnzimmer der TV-Zuschauer zu hören. Von dort aus verfolgten natürlich auch alle ihre Freunde den Auftritt und fieberten mit. Toll seien

Live auf der Bühne: Ausbildungsleiter Johannes Hettrich stellt zusammen mit seinen Azubis das RAZ vor. Foto: privat

auch die Begegnungen mit den Stars der Sendung gewesen. So wurden fleißig Selfies mit der Band Glasperlenspiel oder mit Sänger Max Giesinger gemacht. Auch bei der VIP-Aftershow-Party war man noch dabei, ehe es mit dem letzten Zug zurück nach Ulm ging.

Fahrzeug für die Ausbildung

„Jetzt fehlt nur noch der Bus!“ Mit diesem Slogan hatten die Azubis aus dem RAZ Ulm für ihre Sache geworben. Bei der Bearbeitung von Catering-Aufträgen lernen die angehenden Fachkräfte praxisnah das Rüstzeug für ihre berufliche Zukunft. Jugendliche aus Backstube, Küche und Metzgerei des RAZ stellen Partygebäck, Fingerfood, Kanapees, Suppen und sonstige Speisen her. Den Service vor Ort übernehmen angehende Fachkräfte im Gastgewerbe. Auf- und Abbau beim Kunden erfolgt durch die Azubis aus dem Bereich Gebäude- und Umweltdienstleistungen. Geliefert wird direkt dorthin, wo es einen Grund zum Feiern gibt. Aber nachdem der alte, in die Jahre gekommene Bus ausrangiert werden musste, fehlte dafür ein geeigneter Transporter.

Unvergesslicher Abend

Dieses Problem ist nun gelöst – dank der vielen Menschen, die vor und während der Sendung im Internet für das RAZ abstimmten. Künftig werden die Catering-Azubis also mit dem neuen „Herzenssache“-Transporter in und um Ulm herum unterwegs sein, um Leckeres aus Küche, Backstube und Metzgerei des RAZ aufzutischen – eine ideale Vorbereitung auf den späteren Job. Stets mit an Bord: die Erinnerungen an einen unvergesslichen Abend.

Christof Klaus

Unser Ausbildungsangebot

Ausbildungsbereich	Beruf	Dauer	RV	Ulm	Schule
IT	▸ Fachinformatiker/-in Schwerpunkt Systemintegration/Anwendungsentwicklung	3 Jahre	x		BBW
Verkauf	▸ Verkäufer/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Verkaufshelfer/-in im Bäckerhandwerk	3 Jahre	x	x	BBW
	▸ Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Bäckerei	3 Jahre		x	BBW
	▸ Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Fleischerei	3 Jahre	x	x	extern
	▸ Fachpraktiker/-in Verkäufer/-in im Fleischerhandwerk	3 Jahre		x	BBW
	▸ Kaufmann/-frau im Einzelhandel	3 Jahre	x		extern
Lagerwirtschaft	▸ Fachlagerist/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Fachkraft für Lagerlogistik	3 Jahre	x		extern
Büro	▸ Kauffrau/-mann für Büromanagement	3 Jahre	x		BBW
Fahrzeugtechnik	▸ Fachpraktiker/-in Kfz-Mechatronik	3,5 Jahre	x		BBW
	▸ Kfz-Mechatroniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	▸ Mechaniker/-in für Land- und Baumaschinentechnik	3,5 Jahre	x		extern
	▸ Fachpraktiker/-in für Land- und Baumaschinentechnik	3,5 Jahre	x		extern
Metalltechnik	▸ Fachpraktiker/-in für Metallbau	3,5 Jahre	x		BBW
	▸ Metallbauer/-in Fachrichtung Konstruktionstechnik	3,5 Jahre	x		extern
	▸ Metallfeinbearbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Fachpraktiker/-in Zerspanungsmechanik	3 Jahre	x		BBW
	▸ Zerspanungsmechaniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	▸ Fachpraktiker/-in für Industriemechanik (geplant)	3,5 Jahre	x		BBW
	▸ Industriemechaniker/-in	3,5 Jahre	x		extern
	▸ Fachkraft für Metalltechnik	3 Jahre	x		BBW
Bautechnik	▸ Ausbaufacharbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Zimmerer/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Maurer/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Hochbaufacharbeiter/-in	3 Jahre	x		BBW
Holztechnik	▸ Fachpraktiker/-in für Holzverarbeitung	3 Jahre	x	x	BBW
	▸ Schreiner/-in	3 Jahre	x		BBW
Farbtechnik & Raumgestaltung	▸ Fachpraktiker/-in im Maler- und Lackiererhandwerk Schwerpunkt Fahrzeuglackierer	3 Jahre	x	x	BBW
	▸ Bauten- und Objektbeschichter/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Maler/in und Lackierer/-in	3 Jahre	x		extern
	▸ Fahrzeuglackierer/-in	3 Jahre	x		extern
	▸ Raumausstatter/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Fachwerker/-in Raumausstatter	3 Jahre	x		BBW
Gastronomie & Ernährung	▸ Fachpraktiker/-in Küche	3 Jahre	x	x	BBW
	▸ Koch/Köchin	3 Jahre	x		extern
	▸ Fachkraft im Gastgewerbe	3 Jahre	x	x	BBW
	▸ Fachpraktiker/-in im Gastgewerbe (geplant)	3 Jahre	x		BBW
	▸ Restaurantfachmann/-frau	3 Jahre	x		extern
	▸ Bäcker/-in	3 Jahre		x	extern
	▸ Bäckerfachwerker/-in	3 Jahre		x	BBW
Hauswirtschaft	▸ Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft	3 Jahre	x		BBW
	▸ Hauswirtschafter/-in	3 Jahre	x		extern
	▸ Fachpraktiker/-in Gebäudereinigung (geplant)	3 Jahre	x		BBW
Haustechnik & Sanitär	▸ Fachwerker/-in für Gebäude- und Umweltdienstleistungen	3 Jahre		x	BBW
Gesundheit & Pflege	▸ Altenpflegehelfer/-in	2 Jahre	x		BBW
Agrarwirtschaft	▸ Gartenbaufachwerker/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Gärtner/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Landwirtschaftsfachwerker/-in	3 Jahre	x		BBW
	▸ Landwirt/-in	3 Jahre	x		extern

Berufsbildungswerk Adolf Aich Ravensburg

Schwanenstraße 92
88214 Ravensburg
Tel.: 0751 3555-8
Fax: 0751 35 55-6109
E-Mail: bbw-rv@stiftung-liebenau.de
www.bbw-rv.de

Geschäftsführung

Herbert Lüdtke	**0751 3555**-6101
Christian Braun	-6102
Sekretariat	-6100
Fax	-6115

Verwaltung

Sabine Hutschneider Verwaltung der Teilnehmerangelegenheiten	-6104

Bildungsbegleitung

Oliver Schweizer Abteilungsleitung	-6117

Wohnbereich

Wolfgang Dreyer Abteilungsleitung Wohnen/Freizeit	-6400
Andrea Fischer Jugendhilfe	-6444

Fachdienst Diagnostik & Entwicklung

Dr. Stefan Thelemann Abteilungsleitung	-6118
Marion Schuler Arbeitserprobung/Eignungsabklärung	-6112

Bildung und Arbeit

Manfred Haas Abteilungsleitung	-6111
Monika Kordula Bildungsmanagement	-6163
Madeleine Haubner Assistenz und Rehamanagement	-6337
Matthias Friedetzky Projektmanagement	-6245

Berufsvorbereitung

Hugo Glückler	-6312

Unsere Betriebe

Betriebsgastronomie Dirk Eberhard	-6123
Metall Thomas Rapp	-6301
Schreinerzentrum Ludwig Speidler	-6380
Hochbau Jan Ackermann	-6315
Farbe Hans-Markus Oberhauser	-6320
Hauswirtschaft und Verkauf Sabine Striegel	-6339
Kfz-Werkstatt Liebenau Christian Joos	-6356
Kfz-Werkstatt Ravensburg Klaus Romer	-6381
IT, Haustechnik und Büro Madeleine Haubner	-6337
Lager Klaus Bussenius	-6851

Außenstelle Biberach 07351 50 58 19

Regionales Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm

Schillerstraße 15 · 89077 Ulm
Tel.: 0731 159399-0 · Fax: 0731 159399-111
E-Mail: raz-ulm@stiftung-liebenau.de · www.raz-ulm.de

Birgit Simon	Abteilungsleitung	**0731 159399**-100
Veronika Hirschmann	Leitung Verwaltung	-101
Tanja Flechsler	Leitung Bildungsbegleitung	-413
Johannes Hettrich	Leitung Ausbildung	-320
Reinhard Klein	stellv. Leitung Ausbildung	-311

Max-Gutknecht-Schule Ulm

Schillerstraße 15 · 89077 Ulm
Tel.: 0731 159399-0 · Fax: 0731 159399-111
E-Mail: info@mgs-ulm.de · www.max-gutknecht-schule.de

Roland Groner	Schulleiter	**0731 159399**-200
Sibylle Porske	Stellv. Schulleiterin Fachabteilungsleitung Sonderberufsschule 1	-201
Cornelia Schaal	Fachabteilungsleitung Sonderberufsschule 2	-201
Carina Högel	Fachabteilungsleitung Sonderberufsfachschule (VAB)	-202

Josef-Wilhelm-Schule Ravensburg

Schwanenstraße 92
88214 Ravensburg

Klaus Hagmann Schulleiter	**0751 3555**-6200
Lutz Nischelwitzer Stellv. Schulleiter	-6206
Susanne Weiss Stellv. Schulleiterin	-6218
Sekretariat	-6201
Fax	-6141

BBW Open 2017

Tag der offenen Tür
mit vielen Überraschungen ...

Sonntag, 24.9., 11-17 Uhr, Ravensburg
Berufsbildungswerk Adolf Aich

Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH
Schwanenstraße 92 · 88214 Ravensburg · www.bbw-rv.de

Stiftung Liebenau